

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 6.

Pränumerationspreis:
für Laibach: Ganzj. fl. 2.40;
Aufstellung ins Haus gratis. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Donnerstag, 9. Jänner 1879. — Morgen: Paul Eins.

Insertionspreis: Ein-
spaltige Zeitzeile 2 1/2 fr., bei
Wiederholungen 2 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

12. Jahrg.

Zum Ausgleich mit den Tschechen.

Das Eis, worauf die tschechischen Declaranten und Abstinenzritter durch ein Jahrzehent ihre Hexentänze producierten, ist gebrochen, das tschechische Volk hat die sterile Oppositions- und Abstinenzpolitik endlich aufgegeben, und drängt dasselbe seine Führer zu einem baldigen Ausgleich mit der Verfassungspartei. Dr. Herbst weilt bereits in der Residenz der böhmischen Könige. Seine Aufgabe soll darin bestehen, das Terrain zu sondieren und nach Ermessen mit den Tschechenführern zu verhandeln, unter welchen Bedingungen die Tschechen bereit wären, in den Reichsrath einzutreten.

Es erheben sich Stimmen gegen die von Seite Dr. Herbst's unternommene Pilgerreise nach Prag, sich dahin äussernd: es sei nicht nothwendig, den Tschechen für den Eintritt in das Wiener Parlamentshaus ein Honorar zu bezahlen, denn es sei mit mathematischer Sicherheit anzunehmen, die Tschechen werden auch ohne Honorar selbst kommen, und der Tag des Kommens sei nicht mehr ferne. Die Tschechen gelangten zur Einsicht, daß sie ihre Forderungen im legalen Wege nur innerhalb der Räume des Reichsrathes geltend machen können.

Es ergreifen politische Stimmen das Wort, um den Rath zu ertheilen, die Führer der Verfassungspartei mögen vorsichtig zu Werke gehen und auf Kosten der Verfassung ja keine Opfer bringen; die Sachen im Lande der koruna deska stehen so, daß die Verfassungstreuen warten können, denn das Erscheinen der Tschechen im Wiener Abgeordnetenhaus ist heute oder morgen sicher zu erwarten.

Die bekannte politische Haltung des Abg. Dr. Herbst ist eine solche, die nicht besorgen läßt, daß Dr. Herbst zu mit den Prinzipien der Verfassung im Gegenseite stehenden Gegenleistungen oder Privilegien an die Tschechen sich herbeilassen

werde. Hat Dr. Herbst, das bisherige Haupt der Verfassungspartei in Oesterreich, für nothwendig erkannt, daß jetzt der richtige Zeitpunkt sei, mit den tschechischen Parteiführern zu verhandeln, so können wir über diese in Prag stattgefundene Begegnung vollkommen beruhigt sein, denn Dr. Herbst ist nicht der Mann, der, um die Tschechen in den Reichsrath zu führen, auch nur einen einzigen Paragraph der Verfassungsurkunde opfern würde. Heute steht sicher: die Tschechen kommen! Ob heute oder morgen, ist gleichgültig; uns interessiert nur die sichere Aussicht, daß sie kommen, um im Reichsrath „mitzurathen“ und „mitzuthaten“.

Organisation der occupierten Provinzen.

Die Militärregierung in Serajewo hat, obgleich die staatsrechtliche Frage, zu welcher der beiden Reichshälften Bosnien und die Herzegowina gehört, obgleich die Hauptfrage, von wem die Geldmittel zur bereits durchgeführten Organisation dieser beiden Provinzen und in welchem Maße aufzubringen sind, derzeit noch unbeantwortet ist, obgleich die beiden Parlamente cis und trans zu diesen Zwecken weder ihre Zustimmung ertheilt noch Einen Kreuzer votiert haben, bereits politische, Gerichts- und Finanzbehörden installiert und einen kostspieligen Verwaltungsapparat geschaffen. Diese auf inconstitutionellem Wege erfolgte Organisation der genannten Provinzen erregt in constitutionellen Kreisen gerechtes Bedenken. Das in wenigen Tagen wieder zusammentretende Abgeordnetenhaus des Reichsrathes wird nicht säumen dürfen, über diese von der Regierung ohne vorausgegangene Zustimmung der legislativen Körperschaften getroffenen Verfügungen nähere und bestimmte Aufklärungen zu fordern. Derartige Fragen, wie die bosnisch-herzegowinische, dürfen in der Erwägung, als

Oesterreich-Ungarn zu den constitutionell regierten Staaten zählt, nicht im absolutistischen, sondern müssen im constitutionellen Geiste gelöst werden.

Zum Kapitel der Handelsverträge.

Der österreichische Handelsminister richtete an die Handelskammer unterm 3. d. folgende Zuschrift:

„Nachdem der Handelsvertrag mit Frankreich vom 11. Dezember 1866 abgelaufen und ein an dessen Stelle vorgeschlagener Meistbegünstigungsvertrag von Frankreich nicht angenommen worden ist, werden, wie eben eingelangte amtliche Berichte melden, die aus Oesterreich-Ungarn nach Frankreich eingeführten Waren daselbst nicht mehr auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation, sondern nach dem Tarif général behandelt. So sehr ich die daraus folgende Störung unseres Exportverkehrs beklage, so war ich mit Rücksicht auf den Stand unserer übrigen handelspolitischen Verhältnisse nicht in der Lage, eine sofortige Abhilfe eintreten zu lassen. Wol aber hoffe ich, daß die gewohnten freundschaftlichen Verkehrsbeziehungen mit Frankreich ehestmöglichst wieder hergestellt werden. Ferner wird bemerkt, daß die übrigen mit Frankreich abgeschlossenen Verträge vom 11ten Dezember, nämlich der Schiffsfahrtsvertrag, dann die Verträge über die Wirksamkeit der beiderseitigen Konsularbehörden, über den gegenseitigen Schutz der Autorrechte und über die Behandlung der Verlassenschaften von beiderseitigen Staatsangehörigen bis Ende des Jahres 1879 fortbauern. Auch wird darauf aufmerksam gemacht, daß im Hinblick auf die differentielle Behandlung unserer Provenienzen in Frankreich der Artikel III des Einfuhrgesetzes zum österreichischen Zolltarife vom 27. Juni 1878 soweit unmittelbar in Wirksamkeit tritt, daß französische Provenienzen

Feuilleton.

Die kriegführenden Mächte.

Von A. Blumenthal.

(Schluß.)

Jetzt wollen wir zu dem anderen, dem humanistischen Punkte übergehen, zur Lage der türkischen Slaven.

Welcher ehrlich denkende Mensch bedauert nicht die elende Lage der Balkanchristen, die unter dem türkischen Joch seufzen? Aber ist es denn die Türkei allein, die fremde Völkerschaften unterjocht? Ist es vielleicht nicht in mindestens eben solchem Maße auch das „humane“ Rußland? Ist etwa das für die gegenwärtige türkische „Civilisation“ schwärmende Ungarn besser, das „seine“ unglücklichen Slaven ausaugt? Oder gar das Opiumsegens und Seelenheil verbreitende England mit seinem, in der That seinem indischen Glend? Oder gar . . . kurz, welcher gegenwärtige Kulturstaat, die Schweiz ausgenommen, ist nicht physischer oder moralischer Tyrann schwächerer Völkerschaften? Aber dies allgemeine Glend soll uns

nicht abhalten, gegen die türkische Tyrannei zu protestieren. Jede Tyrannei, äußere wie innere, ist verdammungswürdig. Mit aufrichtiger und voller Freude würden wir die Befreiung der Völker von den inneren und äußeren Tyranneien begrüßen, und würden wir mit eben solcher ungetheilte Freude die Befreiung der Balkanchristen vom türkischen Joch willkommen heißen. Und je eher diese sich vollzieht, desto besser für beide Seiten.

Im türkischen Staate vollzieht sich eine bedeutungsvolle historische Erscheinung — ein Zerlegungsprozeß, der die einzelnen Stämme verschiedenen Nationalcharakters absondert. Derselbe Prozeß wird in nicht allzu weiter Ferne auch in Rußland und in England seine Kraft üben. Aber was erklärt uns die „historische Nothwendigkeit“, daß das Hauptland dabei verloren gehen müsse? Jeder ruhig Denkende wird einsehen, daß Irland sich früher oder später von England losreißen wird, daß die von Rußland unterjochten Völkerschaften slavischen und nichtslavischen Ursprunges dies Joch einmal abschütteln werden — das ist in der That eine historische Nothwendigkeit. Aber fordert denn diese auch, daß England und Rußland als Staaten

verschwinden, d. h. daß diese Völker von anderen unterjocht werden sollen? Nein! Die Geschichte geht nicht rückwärts. Die Zeit der Völkerwanderung im mittelalterlichen Sinne ist für Europa vorbei. Die Unterjochung eines Volkes durch ein anderes kann in dem industriellen, verkehrsfreien und international organisierten Europa keine historische Nothwendigkeit sein. Eine solche ist aber die Unabhängigkeit eines jeden Stammes; die Zerlegung eines aus grundverschiedenen Elementen gewaltsam zusammengesetzten Staates — das ist eine historische Nothwendigkeit. Diese fordert aber keineswegs, daß irgend ein Element dabei gänzlich verloren gehe. Jedes kann eben auf seinem Platze bleiben, aber natürlich in vollständiger Unabhängigkeit. Sollte aber dabei irgend ein Element dennoch verloren gehen, so würde dies keineswegs eine Folge der historischen Nothwendigkeit, sondern eine einfache historische Abnormität sein.

In der Türkei hat diese Zerlegungskraft schon zu lange und zu mächtig gewühlt, als daß die gegenwärtige Zusammensetzung dieses Landes noch lange dauern sollte. Besonders aber ist es der ungeheure Kraftverlust, den der heurige Krieg der Türkei zugefügt, welcher — auch bei einem für

bei der Einfuhr in das österreichisch-ungarische Zollgebiet außer dem im Tarife enthaltenen Zolle einem Zuschlage von zehn Prozent desselben unterliegen. Die weitere Bestimmung, wonach sonst zollfreie Artikel einem im Verordnungswege zu bestimmenden spezifischen Zolle von fünf Prozent des Handelswertes der Ware zu unterwerfen sind, ist in Ausführung begriffen."

Rußland und die Türkei

haben, wie das „N. W. Tagblatt“ angeblich aus guter Quelle erfährt, Frieden geschlossen. Bekanntlich hat Rußland trotz des Berliner Vertrages den Frieden nicht als komplett betrachtet, so lange die Türkei nicht feierlich die Verpflichtungen anerkannt hatte, die Rußland aus dem Vertrage von San Stefano ableiten zu können glaubte. Die Türkei ihrerseits bemühte sich fortwährend, diesem neuen Frieden zu entgehen, weil sie wohl weiß, daß Rußland durch jedes ihm gemachte Zugeständnis sich zu neuen Anforderungen ermutigt fühlen wird. Wir kennen die Einzelheiten des neuen russisch-türkischen Friedensvertrages nicht, aber soweit der von Rußland vorbereitete Entwurf zu einem Urtheile berechtigt, kann man gut behaupten, daß die hohe Pforte ihre Position in keiner Weise verbessert hat. Die Macht haben in Konstantinopel bringen täglich neue Opfer, um die Existenzfrist des Reiches zu verlängern, entziehen aber dem Reiche damit alle Bedingungen einer dauernden Lebensfähigkeit. Die Türkei hat vermöge des neuen Friedensvertrages neue Lasten übernommen, und es ist gewiß, daß sie Verpflichtungen eingegangen, die sie nicht zu erfüllen vermag. Der neue Friedensvertrag bietet somit der russischen Regierung die Handhabe für künftige Konflikte. Wir können nicht entscheiden, ob die Türkei bei diesem neuen Schritte mit oder ohne Zustimmung Englands gehandelt hat. Es hat jedoch den Anschein, als ob auch England weniger Gewicht auf die Erhaltung der Türkei, als auf die Bewahrung des Friedens legen würde. Es liegt England nicht mehr viel daran, wenn die Türkei ihrem Schicksale verfällt, sobald nur die britischen Interessen gewahrt erscheinen. Es wird sich nun zeigen müssen, inwieweit der neue Friedensvertrag dazu beiträgt, die Räumung der von den Russen occupierten Gebiete zu beschleunigen. Im allgemeinen wird man in dieser Beziehung die besten Hoffnungen hegen, und so dürfte die Nachricht von dem Abschlusse des russisch-türkischen Friedens im ganzen einen günstigen Eindruck machen.

dieselbe siegreichen Ende — die gegenwärtige innere Gestaltung des Landes zur Unmöglichkeit machen würde. Die politische und sociale Lage der Muhammedaner sowol als der Christen der Türkei wird gebessert werden müssen. Denn — und das werden die türkischen Staatsmänner nicht vergessen können — noch ein solcher Sieg — und das Türkenthum ist verloren!

Freilich, die Lösung der orientalischen Frage wird unter diesen Umständen noch nicht verwirklicht werden; die politische und sociale Lage der sechs Millionen Balkan-slaven wird doch noch keine menschenwürdige sein. Aber ist denn die politische und sociale Lage von den neunzig Millionen slavischen und nichtslavischen Russen nicht eine ebenfalls menschenwürdige? Wer Rußland unmittelbar kennen gelernt hat, wird dies entschieden bejahen müssen. Ja, die Lage der russischen Nation ist — wenn wir den verschiedenen Kulturgrad der Russen und der türkischen Slaven beachten — sogar eine furchtbarere, als die der letzteren. Und wenn gleich die etwaigen Siege der kaiserlich russischen Armee nicht im stande sein würden, den natürlichen Entwicklungsgang des russischen Volksorganismus zu durchkreuzen, so werden sie jedoch,

Belgien und die Klerisei.

Endlich legt auch Belgien Hand an, um sich von der dort mächtigen Klerisei zu emancipieren, die letztere mußte ihre lange geübte Herrschaft an die Liberalen abtreten. Die Bischöfe haben einen collectiven Hirtenbrief vom Stapel gelassen, worin sie der Regierung ein: „Bis hieher und nicht weiter!“ betreffs der projektirten Erlosung der Volksschule von geistlicher Leitung und geistlicher Vormundschaft zurufen. Mögen sie ihre Untertane immerhin erschallen lassen, das Ministerium Frère-Orban hat sich selbst und freiwillig den Wählern gegenüber verpflichtet, den Elementarunterricht von jeder kirchlichen Beeinflussung zu emancipieren, wie dis bereits durch das Gesetz von 1850 betreffs der Realschulen geschehen ist. Wie groß auch der Lärm ist, den die Ultramontanen machen, die Regierung hat ihre gebundene Marschroute, welche sie selbst entworfen. Sie kann nicht mehr zurück, sie muß vorwärts.

Tagesneuigkeiten.

— Deutsche Theater Vorstellungen in Bosnien. Die „Bosn. Corr.“ berichtet aus Serajewo: „Hoch oben im Kastell fand die erste deutsche Theater Vorstellung statt. Die Artilleristen hatten eine Dilettanten-Vorstellung arrangiert, welche mit das Gelingenste war, was unter ähnlichen Verhältnissen jemals geleistet wurde. Unsere Festungsartilleristen sind ja Wiener und Niederösterreich Kinder, und daß diesen der Humor nicht so bald ausgeht, ist bekannt. Ein eigenes Lustspiel: „Der Bekehrte“, mit lokalem Hintergrunde, war von einem ehemaligen Schauspieler, welcher als Kanonier dient, verfaßt worden, und wurde dasselbe mit donnerndem Applaus von dem versammelten Publikum, welches nicht die strenge Sonde der Kritik anlegte, aufgenommen. Außerdem wurden noch „Seruus, Herr Stuger!“ und einige andere Poffen zur Ausführung gebracht, die durchweg als vollkommen gelungen bezeichnet werden müssen. Die Damenrollen hatten wol auch Kanoniere übernommen, und es war keine geringe Mühe gewesen, hier die nöthigen Kleider und Requisiten anzutreiben — aber gelungen war es doch, und reichlicher Beifall belohnte die Darsteller und „Darstellerinnen“ der ersten deutschen Vorstellung in Bosnien.“

— Serbien importiert Fremde als Diplomaten. Zum serbischen Ministerresidenten in Rom wurde der dalmatinische Abgeordnete Klaić designiert. Diese Ernennung hat nach der Versicherung der Belgrader Banzerben in nationaler Beziehung eine große Bedeutung, da Klaić ein großer

— wie die Geschichte uns lehrt — denselben verzögern müssen, und zwar in ungefähr demselben Maße, wie die Siege der türkischen Armee die freiheitliche Entwicklung der christlichen Balkanvölker aufhalten würden.

Und darum können wir uns wegen der früheren und etwa noch kommenden Niederlagen der russischen Armee im gegenwärtigen Kriege trösten, ja sehr zufrieden sein. Wol werden dieselben nicht dazu beitragen, die sofortige Befreiung der sechs Millionen Slaven (die übrigen etwa vier Millionen Christen der Türkei interessieren die russischen „Befreier“ eigentlich nicht, da jene keinen Theil an dem Aufstande nehmen) von dem türkischen Joche zu realisieren. Dafür aber wird sich die politische und sociale Lage von neunzig Millionen Russen menschenwürdiger gestalten. Beides zugleich ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen, bei dem Charakter der heutigen Diplomatie eine reine Unmöglichkeit, denn so lange die Diplomatie nicht ein wahrer Ausdruck des unmittelbaren Völkervillens ist, kann die politische und sociale Erlosung der Menschheit nicht verwirklicht werden. (S. W.)

Verfechter der Idee der Vereinigung der serbisch-kroatischen Stämme und der Bekehrung der katholischen Kroaten zum Orthodogismus sei.

— Der Nachlaß Pius IX. Der genannte Papst verordnete in seinem Testamente, daß eine Kommission von drei Kardinälen eingesetzt werde, die sich mit der Veräußerung der Privatverthesachen des Verstorbenen zu beschäftigen hätte. Diese Veräußerung hat nun stattgefunden; es wurden aber davon nur die mit der Kirche auf bestem und vertrautem Fuße stehenden Persönlichkeiten verständigt, das Gros der anderen Christenmenschen war ausgeschlossen. Viele Damen des römischen Adels haben bei diesem Anlasse beträchtliche Einkäufe gemacht. Unter den Auktionsobjekten befand sich auch ein Daguerreotypbild Napoleons III. im Sammrahmen, das dieser unmittelbar nach dem 2. Dezember 1851 an den Papst geschickt hatte. Eine halbe Bibliothek von Mess- und Gebetbüchern und eine Unzahl von künstlichen Blumen waren gleichfalls verkäuflich.

— Der Nothstand in England dauert fort, und es werden neue Anstrengungen gemacht, das allgemeine Elend zu mildern. In der City von London erhält eine an den Lord Mayor gerichtete Petition zahlreiche Unterschriften. Dieselbe lautet: „Wir, die unterzeichneten Banquiers, Kaufleute, Fabrikanten und andere Bewohner der City von London, bitten achtungsvoll, Eure Lordschaft wolle ein öffentliches Meeting, unabhängig von der Parteipolitik, in der Guildhall einberufen, um die Regierung im Petitionswege zu ersuchen, behufs der Untersuchung der Ursachen der gegenwärtigen Geschäftsstockung einen parlamentarischen Ausschuß zu ernennen, damit, wenn für nothwendig befunden, eine Modification unseres sogenannten Freihandels-Systems ins Werk gesetzt werde.“

— Eine neue Grotte wurde in der Nähe von Glasgow-Junction in Kentucky unlängst entdeckt. Dieselbe ist bereits auf eine Entfernung von 23 englischen Meilen in einer Richtung, genannt die lange Route, und 16 Meilen in einer anderen Richtung, genannt die kurze Route, erforscht worden. Die Zugänge sind sehr breit; ein Pferdegespann kann leicht eine Distanz von 11 Meilen passiren. Auf der langen Route begegnet man drei breiten und sehr tiefen Flüssen. Einer derselben ist schiffbar in einer Länge von 14 Meilen, bis die Passage zu schmal für ein Boot wird. Dies bildet die dritte oder Flugroute, die in einem Boote erforscht werden muß. Die Grotte ist über alle Beschreibung hinaus merkwürdig und übertrifft an Großartigkeit die Mammoth- oder irgend eine andere vorher entdeckte Grotte. In einem der großen Necesses sind mehrere mumienartige Ueberreste gefunden worden. Sie lagen in roh gearbeiteten Steinsärgen, und dem Aussehen nach mögen sie Jahrhunderte hindurch in dieser Grotte gewesen sein. Sie sind den egyptischen Mumien sehr ähnlich.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Generalversammlung

des

constitutionellen Vereins für Crain

Sonntag am 12. Jänner d. J., 11 Uhr vormittags, im blauen Casinosaale.

Tagesordnung:

- 1.) Geschäftsbericht.
- 2.) Rechnungsabluß.
- 3.) Bericht über den Schulpfennig.
- 4.) Renewahl des Ausschusses und der Rechnungsrevisoren.
- 5.) Allfällige Anträge.

— (Christbaumfeier.) In Gegenwart mehrerer Schutz- und unterstützenden Damen, des Verwaltungsrathes und vieler Freunde des hiesigen Kinderospitales fand im Spitalsgebäude am 6. d. eine erhebende Feierlichkeit statt; die armen kranken Kinder wurden mit Spielsachen, Kleidungsstücken und

Schwaren reichlich theilt. — Auch im hiesigen Mädchenwaisenhaus wurde von ersten Frauen Baihachs eine hübsche Christbaumfeier in Szene gesetzt. — (Gefunden wurden) ein goldenes Medaillon mit einer Damenphotographie und ein silberner Kaffeelöffel, mit W. P. gravirt. Beide Gegenstände wurden beim hiesigen Stadtmagistrate abgegeben. Die Verlustträger wollen sich diesbezüglich im hiesigen magistratischen Polizeibureau anfragen.

— (Der gestrige Viehmarkt) verlief in flauer Stimmung, es standen kaum 400 Stück Hornvieh auf dem Platze, darunter wenige Maststücke, die von hiesigen Metzgern aufgekauft wurden. Käufer aus Triest, Tirol und Baiern kauften bei 100 Stück um hohe Preise.

— (Fahr- und Viehmärkte) werden in den nachbarlichen Bezirken der Steiermark abgehalten: am 20. Jänner St. Leonhard in W.-B., Fahr- und Viehmarkt; 21. Luchern, Bezirk Cilli, Fahr- und Viehmarkt; 22. Präßberg, Bez. Oberburg, Fahr- und Viehmarkt; 25. Artisch, Bezirk Mann, Fahr- und Viehmarkt; Kopreiniz, Bezirk Drachenburg, Fahr- und Viehmarkt; Studeniz, Bez. Windisch-Feistritz, Fahr- und Viehmarkt; Windischgraz, Fahr- und Viehmarkt; 27. Hochenegg, Bez. Cilli, Fahr- und Viehmarkt; 30. Dobova, Großobretsch, Bez. Mann, Fahr- und Viehmarkt.

— (Kronprinz-Rudolfsbahn.) Es wurde der Besorgnis Ausdruck gegeben, daß die Rudolfsbahn infolge ihrer schwebenden Schuld genöthigt werden dürfte, den Coupon der Actien zu kürzen. Ein wohlinformiertes Wiener Blatt ist in der Lage, folgendes mitzutheilen: Die schwebende Schuld der Rudolfsbahn beträgt gegenwärtig etwas über eine Million Gulden. Diese Schuld wird verzinst und getilgt durch den Reingewinn, der für die Rudolfsbahn aus dem von ihr gemeinschaftlich mit der Elisabeth-Westbahn betriebenen Salzgeschäfte resultiert und der sich für die Rudolfsbahn auf circa 100,000 fl. stellt. Ein ausdrückliches Uebereinkommen mit dem Handelsministerium bestimmt, daß dieser Gewinn in die Betriebsrechnung nicht einzustellen ist. Die Rudolfsbahn zieht weiter einen Nutzen aus dem Pachete einzelner Linien. Diese außerordentlichen Einnahmen genügen zur Verzinsung der schwebenden Schuld und zur Amortisirung derselben innerhalb eines Zeitraumes von zwanzig Jahren. Allein auch davon ganz abgesehen, wäre eine Couponskürzung bei der Rudolfsbahn mit Rücksicht auf die ganz eigengeartete Garantie des Unternehmens unzulässig.

— (Landschaftliches Theater.) Fräulein Ella Bechler aus Graz bestand auch ihre gestrige zweite Feuerprobe gut, sie spielte das „Nöschchen“ in Charlotte Birch-Pfeiffers „Rosa und Nöschchen“ recht kindlich und mit Innigkeit; das Erwachen der „jungem Edwin“ vollzog sich in gelungener Form. Frau Emilie Müller zeigte sich als „Gertrude Grimlinger“ in einer ihrer Hauptrollen; gemüthlicher konnte die gute, alte Grimlinger nicht dargestellt werden. Wohlverdienter Applaus folgte beiden Leistungen. Herr Waldburger (Felix v. Warden) war weder Herr seiner Rolle noch Herr seiner Hände und Füße, die sich wieder allzu lebhaft geberdeten. Den beiden werthen Gästen leisteten die Herren Ludwig (Salbau) und Ehrlich (v. Hermenstein), und die Damen Wilhelm (Rosa) und Langhof (Cuzadia) lobenswerthen Beistand. Der vierte Act verlief minder klappend. Das Haus war schwach besucht. Das Publikum sehnt sich nach den schon lange Zeit „in Vorbereitung“ stehenden Operetten-Novitäten. Das Orchester erwarb sich durch präcisen Vortrag der Ouvertüre zu Suppe's „Dichter und Bauer“ lauten Applaus.

— (Die Volkshalle.) Das soeben ausgegebene erste Heft der „Volkshalle“, Monatschrift für Volksbildung und Aufklärung, bringt folgenden Inhalt: Die wirtschaftliche Nothlage und die Mittel zu ihrer Abhilfe. — Die orientalische Frage. —

Die Attentate. — Gesehüntericht in der Volksschule. — Statistik: 1.) Die Bevölkerung der Erde. 2.) Die Bevölkerung der großen Städte Europa's. — Kleinere Mittheilungen: Zur allgemeinen Nothlage. Folgen der unregelmäßigen Produktionsverhältnisse. — Die Wahl der Gegenstände dürfte diese Zeitschrift für jeden Zeitungsläser von Interesse erscheinen lassen. Diese neue Zeitschrift hält den Zweck im Auge, alle wichtigen Tagesfragen in einer für jedermann verständlichen Sprache zu besprechen. Preis: ganzjährig fl. 2.40. Bestellungen durch die hiesige Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Die „Triester Zeitung“ tritt angeichts der Bismarck'schen Tarifpolitik für die rascheste Ausführung der Arlbergbahn als Existenzbedingung der österreichisch-ungarischen Production und des Handels ein. Das Blatt meint, der Staat solle einen Tunnel bauen; Ungarn werde im Interesse seines Getreidehandels nach der Schweiz, ebenso Frankreich sicher eine Quote dazu beitragen, und die Südbahn werde, um ihr Netz unabhängig zu machen, die Strecke Lander-Bludenz ausführen. — Die deutsch-österreichische Partei in Triest knüpft an das zu gewärtigende Wahlergebnis, betreffend die Installation eines Oesterreich freundlichen Stadtrathes, keine großen Hoffnungen. Verharrt die genannte Partei in ihrem bisherigen politischen Schlafe, so ist ein für die deutsch-österreichische Partei günstiges Resultat auch nicht zu erwarten.

— (Beilage.) Dem heutigen „Tagblatt“ ist eine Prämumerations-Einladung auf die illustrierte Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ beigelegt. Bestellungen hierauf übernimmt und besorgt pünktlich Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Zur Landtagsession 1878.

(Aus der 11. Sitzung.)

(Fortsetzung der Rede des Abg. Dr. v. Schrey.)

Diese Uebelstände waren sehr erklärlich, wenn es sich um die Präsentation eines Lehrers gehandelt hat. Man sollte glauben, daß hierbei vor allem die Eignung, die didaktische Befähigung maßgebend sein sollen; daß war jedoch nicht immer der Fall. Ich will keinen Vorwurf machen, ich will es sogar begreiflich finden und will nur constatieren, daß maßgebende Persönlichkeiten im Ortschaftsrathe, wenn es sich um Lehrstellenpräsentationen gehandelt hat, nicht immer die Befähigung des Lehrers, sondern seine Eignung zu andern Fähigkeiten, zu andern Verrichtungen für maßgebend fanden. In der Regel ist dies bezüglich des Orgelspiels der Fall gewesen. Immer will es derjenige, welcher die Interessen der Geistlichkeit im Ortschaftsrathe vertritt, für wünschenswerth finden, wenn der betreffende Orgelspieler ist. Natürlich und zweckmäßig wäre es, und sollte die Lehrerbildungsanstalt darauf bedacht sein, daß alte Lehrer die Musik kultivieren, allein es ist ein großes Unrecht, zu behaupten, es sei unter mehreren befähigten Lehrern derjenige vorzuziehen, der die Orgel spielen kann. Es entsteht die Frage, soll ein besser befähigter Lehrer darum, weil er nicht Orgel spielen kann, übergangen werden? Dergleichen Fälle, meine Herren, sind vorgekommen!

Weitere Uebelstände ergeben sich dadurch, daß die Mitglieder des Ortschaftsrathes bei der Präsentation sehr häufig aus andern Rücksichten ihre Stimme abgegeben haben, daß oft verwandtschaftliche Verhältnisse, persönliche Rücksichten maßgebend waren, so daß sich leicht ein Resultat ergeben hat, welches auch in dieser Richtung kein objektives war. Allein auch die Prüfung der Befähigung der Lehrer selbst hat der Ortschaftsrath in der Regel nicht gut getroffen. Es ist ganz natürlich, daß die Prüfung der Eignung als Lehrer aus den vorhandenen Documenten, welche formell in der Regel gut sind, eine schwierige Sache ist, selbst für den

Fachkundigen, ganz unmöglich aber für denjenigen, der nicht fachkundig ist, und das sind die bestehenden Ortschaftsräthe. Kommen noch hiezu Gesuche von verschiedenen Seiten, wo es sich darum handelt, über die Concurrenz von Bewerbern ein Urtheil zusammen zu fassen, wird die Sache um so schwieriger, namentlich dort, wo Lehrer, welche sich aus andern Bezirken in einem fremden Bezirke bewerben, mitconcurrieren, weil es nicht leicht möglich ist, die gegenseitige Befähigung richtig abzuwägen.

Es sind darum auch, wie ich hervorgehoben habe, Fälle vorgekommen, daß Ortschaftsräthe nachträglich die geschehene Präsentation bedauert und gebeten haben, man möge doch eine Aenderung vornehmen, was jedoch nicht mehr möglich war, wenn auch auf Grund eines unrichtigen Urtheiles die Lehrerpräsentation vom Ortschaftsrathe geschah, welcher die geeigneten Bewerber übersah. Es ist das gewiß von einer sehr ungünstigen Nachwirkung für den Competenten, und nach meiner Ansicht müßte die Lehrerverwelt sehr bedauern, wenn sich Fälle von unbegründeter Präterierung oft ergeben würden. Es wirkt entnuthigend, zu sehen, daß auf Grund unrichtiger Beurtheilung Stellen verliehen werden. Es möchte vorgekommen sein, daß viele Lehrer deswegen aus dem Lande gegangen sind, und es wird vielleicht dieses Gesetz unter andern auch diesen Vortheil haben, daß sich jene Lehrer, welche einer objektiven Beurtheilung ihrer Fähigkeiten durch den Landesschulrath entgegen sehen können, wieder zurück in die Heimat um Lehrstellen bewerben werden.

Nicht minder nachtheilig ist das jetzige Präsentationsrecht in Bezug auf gewisse Disciplinärfragen. Nach dem dermalen bestehenden Schulgesetze können Versetzungen von Lehrern, welche sich an der betreffenden Stelle als nicht geeignet herausstellen, zwar vorgenommen werden, allein unglücklicherweise hat das Gesetz die Bestimmung, daß hierbei die Präsentationsrechte zu wahren sind, aufgenommen, d. h. wenn ein Lehrer in irgend einer Weise sich als ungeeignet herausstellt und es wünschenswerth erscheint, ihn zu versetzen, dies nicht anders möglich ist, daß er von irgend einem andern Ortschaftsrathe präsentiert wird. Findet sich kein Ortschaftsrath, und gerade bei Lehrern, welche von amtswegen zu übersetzen sind, wird sich keiner finden, welcher ihn aufnimmt und für die Beherstellung präsentiert. — so stellt sich das Uebersetzungsrecht des Landesschulrathes als eine illusorische Befugnis heraus.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Berichte der Handels- und Gewerbekammer für Krain pro 1875.

(Fortsetzung.)

In den Zinkhütten zu Johannesthal und Töplitz bei Sagor verwendeten 211 Arbeiter 5,043,000 Kilogramm Erze und producierten 1,168,900 Kilogramm Plattenzink und 6937 Kilogr. Zinkgrau. — In den 18 Sensen- und Hacken-Hammerwerken zu Bischofsklat, Neumarkt, Weißenfels und Stein verarbeiteten 87 Arbeiter 185,120 Kilogramm Rohstoffe und erzeugten 223,600 Stück Sensen, Strohmesser, Sichel, Schaufeln, Hauen, Krampen und Hacken. — In 14 Ziegelbrennereien verarbeiteten 322 Arbeitskräfte 16,500 Kubikmeter Lehm und erzeugten 5,450,000 Stück diverse Ziegel. — In den zwei Laibacher Thonwarenfabriken erzeugten 23 Arbeiter aus 276,200 Kilogr. Materiale 600 Stück Thonösen, Sparherde und Ramine. — An Cement wurden in Sagor, Podbitnja, Stein und Smarca von 54 Arbeitern aus 672,000 Kilogramm Materiale 448,000 Kilogramm Ware erzeugt. — In den Glashütten bei Gottschee und in Töplitz bei Sagor lieferten 227 Arbeiter 168,800 Schock Hohl- und Tafelglas. — In der Delfabrik zu Podgrad erzeugten 24 Arbeiter 1,624,174 Kilogramm Kaps- und Leinöl, Kaps- und Leinluchen. — In der Leuchtgasfabrik zu Laibach erzeugten 28 Arbeitskräfte aus

1.249,920 Kilogramm Holz, Torf und Steinkohle
256,320 Kubikmeter Gas.

Die Bündwarenfabrik in Laibach producirt mit 39 Arbeitern 134,400 Kilogr. ordinäre Bündhölzchen. — An Zinnober wurden in der Zinnoberfabrik in Idria von 6 Arbeitern 58,107 Kilogr. Zinnober erzeugt. — Die Farbhölzfabrik in Kaltenbrunn ließ durch 20 Arbeiter 500,000 Kilogramm diverse Farbhölzger erzeugen.

(Fortsetzung folgt.)

Witterung.

Laibach, 9. Jänner.

Nachts geringer, heute Schneefall anhaltend. Schwacher N. Temperatur: morgens 7 Uhr — 6°, nachmittags 2 Uhr — 5° C. (1878 + 4°; 1877 + 11° C.) Barometer 727.99 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 3.9°, um 1.3° unter dem Normalen; der gestrige Niederschlag 0.60 mm. Schnee.

Angekommene Freunde

am 8. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Sachse und Arnstein, Kaufm., Wien. v. Paschendorf, Untertrain. — Margetić, I. F. Professor, Cattaro.
Hotel Europa. Smola, Triest. — Weiß, Sissef.
Hotel Elefant. Mihelčić, Kaufm., Sagor. — Stube, Reisender, Warburg. — Krauß, Ingenieur, Budapest. — Streiz, Stationschef, Reichsburg. — Albrecht, Kaufm., und Voder, I. F. Oberlieutenant, Graz. — Moschner f. Frau, Littai. — Bulovec, Pfarrer, Tarvis. — Sohr, Kaufm., Wien. — Endler, Reif., Gablonsz. — Baron Schweiger v. Lerchenfeld, Cilli.
Valerischer Hof. Koschier, Triest. — Venigar, Kaufmann, Trieste. — Grilc, Kaufm., Watsch.
Möhren. Strefel, Podobnik und Treo, Lad. — Jakrajšek, Oberburg. — Smola und Strujselj, Krainburg. — Schneider f. Familie, und Mayer, Wien.

Verstorbene.

Den 9. Jänner. Leopoldine Schega, Südbahn-Conducteurs-Tochter, 2 J. 2 M., Petersstraße Nr. 21, Keuchhusten.

Im Zivilspitale vom 21. bis 31. Dezember 1878.

Den 21.: Maria Jamnitar, Bahnwächtersfrau, 28 J., Septicämie; den 27.: Georg Eubelj, Bettler, 60 J., moribundus adlatus est; Gertraud Berkman, Einwohnerin, 46 J., Kachexie. — Maria Kaučić, Diensthöfchen, 4 J., Catarrh. intestin.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 8. Jänner.

Weizen 6 fl. 50 kr., Korn 4 fl. 55 kr., Gerste 4 fl. 6 kr., Hafer 2 fl. 60 kr., Buchweizen 4 fl. 39 kr., Hirse 4 fl. 71 kr., Aukuruß 4 fl. 70 kr. per Hektoliter; Erdäpfel 3 fl. 3 kr. per 100 Kilogramm; Färsolen 7 fl. 50 kr. per Hektoliter; Rindschmalz 90 kr., Schweinsetz 78 kr., Speck, frischer 56 kr., gefälschter 72 kr., Butter 80 kr. per Kilogramm; Eier 2 1/2 kr. per Stück; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 54 kr., Kalbfleisch 52 kr., Schweinefleisch 46 kr., Schöpffleisch 36 kr. per Kilogramm; Heu 1 fl. 78 kr., Stroh 1 fl. 51 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 9 fl. — kr., weiches Holz 6 fl. — kr. per vier C.-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. per 100 Liter.

Gedenktafel

über die am 13. Jänner 1879 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Bajt'sche Real., St. Georgen, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Jentko'sche Real., Lerbasse, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Zeleznič'sche Real., Oberlobau, BG. Rajsenfuß. — 3. Feilb., Freyer'sche Real., Laibach, BG. Laibach.

Theater.

Heute (gerader Tag):

Der polnische Jude.

Genrebild in 3 Acten mit freier Benützung eines Stoffes des Erdmann-Chatrian von Wilhelm Fellechner. Musik von J. Brandl.

Hierauf:

Cannebas.

Komische Operette in 1 Aufzuge nach einem französischen Sujet. Musik von Franz v. Suppe.

Wiener Börse vom 8. Jänner.

Allgemeine Staats-	Gold	Ware	Gold	Ware
Schuld.				
Papierrente	62 15	62 25	Nordwestbahn	111 50 112 —
Silberrente	63 35	63 40	Rudolfs-Bahn	117 — 117 50
Goldrente	74 10	74 15	Staatsbahn	250 — 250 50
Staatsf. 1859	316 —	318 —	Südbahn	67 50 68 —
" 1854	108 75	109 25	Ung. Nordostbahn	116 50 117 —
" 1860	115 70	115 90		
" 1860 (Stel)	120 —	125 25		
" 1864	141 50	141 75		
Gründungs-				
Obligationen.				
Baltien	84 30	84 80	Pfandbriefe.	
Siebenbürgen	73 75	75 25	Bodentreditanstalt	
Lemser Banat	75 25	76 —	in Gold	110 75 111 —
Ungarn	79 25	80 25	in österr. Währ.	95 — 95 25
			Nationalbank	99 75 100 —
Anderer öffentl.			Ungar. Bodentredit	94 75 95 25
Anlehen.				
Donau-Regul.-Loth	104 80	105 —	Prioritäts-Oblig.	
Ung. Prämienanlehen	80 25	80 50	Ellabellbahn, 1. Em.	92 50 92 75
Wiener Anlehen	90 40	90 60	Herb.-Nordb. 1. Silber	103 50 104 —
			Franz.-Joseph-Bahn	84 80 85 —
			Baltz.-Ludwigsh. 1. E.	100 — 100 50
			Öst. Nordwest-Bahn	84 90 85 10
			Siebenbürger Bahn	63 75 64 —
			Staatsbahn, 1. Em.	158 25 158 75
			Südbahn & 3. Ver.	109 50 110 —
			" 2. " " "	97 — —
Actien v. Banken.			Privatlohe.	
Kreditanstalt f. B. u. G.	224 50	224 75	Kreditlohe	160 25 160 75
Compt. Ges. n. S.	—	—	Rudolfstiftung	15 50 16 —
Nationalbank	788 —	790 —		
Actien v. Transport-			Devisen.	
Unternehmungen.			London	116 55 116 65
Nitföb.-Bahn	117 75	118 25		
Donau-Dampfschiff	600 —	601 —	Geldsorten.	
Elisabeth-Westbahn	160 —	160 50	Dukaten	5 54 5 55
Ferdinands-Nordb.	2090 —	2100 —	20 Francs	9 32 9 33
Franz.-Joseph-Bahn	128 50	129 —	100 d. Reichsmark	57 55 57 65
Baltz.-Ludwigsh.	231 75	232 —	Silber	100 — 100 —
Prag.-Ludwigsh.	123 75	124 —		
Pemberg-Czernewitz	123 75	124 —		
Cloude-Verellschaft	591 —	592 —		

Telegraphischer Kursbericht

am 9. Jänner.

Papier-Rente 62 15. — Silber-Rente 63 35. — Gold-Rente 74. — 1860er Staats-Anlehen 115 50. — Bankactien 789. — Kreditactien 225 30. — London 116 50. — Silber 100. — R. I. Münzdukaten 5 51. — 20-Francs-Stücke 9 32. — 100 Reichsmark 57 50.

Danksagung.

Für die herzliche Theilnahme beim Ableben des Herrn

Eduard Suppo,

für das zahlreiche Gekelte und die vielen schönen Kranzspenden sagen hiemit den tiefgefühltesten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Berberi-Verkauf.
In einem sehr bedeutenden Marktstädten Oberösterr., in lohnreicher Gegend und großem Verkehr ist einzig bestehende Berberi gelegen, ist eine mit Wasserkraft versehene Berberi mit neuer Einrichtung, Wohnhaus und Werkstätte wegen Ueberfluthung unter sehr guten Bedingungen logisch zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer selbst.
Andreas Huber,
Gerbermeister in Larnitz.
(20) 7-2

Visitkarten

in hübscher Ausstattung empfohlen

Kleinmayr & Bamberg.

Empfehlung.

Dem hochverehrten P. T. Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich den vormalig in meinem Dienste gestandenen, als tüchtig bewährten Photographen Herrn **Cagnelli** abermals für mein photographisches Geschäft gewonnen habe. Sowol in Hinsicht auf Eleganz als auch auf die kunstgerechte, der Neuzeit entsprechende Ausfertigung von Photographien in jeder Größe wird jede Garantie geleistet. Als Novität besonders zu empfehlen sind Photographien auf convexen Gläsern; colorierte Photographien in Oelfarben, die sogenannten Oltypen. Von jedem kleinen Brustbilde können vergrößerte Photographien (bis zur Lebensgröße) angefertigt werden, und auch gemalte. Mein Atelier befindet sich im

Pauschin'schen Hause, Theatergasse Nr. 6.

Schachungsvoll ergebene

Rosa Krach.

(26) 1

Krainisch-küstenländ. Forstverein!

Anlässlich meiner Veretzung nach Wien beehre ich mich hiemit allen hochverehrten Mitgliedern zur Kenntnis zu bringen, daß ich mir die Leitung des Vereins sowie die Redaction der Vereinschrift bis zur nächsten Generalversammlung vorbehalten. Die lokale Vertretung übernimmt gefälligst der Obmannstellvertreter Herr I. F. Forsttrath Hermann Ritter v. Guitenberg, die Kasse, die Rechnungsführung und die Empfangsnahme der Vereinsbeiträge Herr I. F. Forstadjunct Johann Mach im Einvernehmen mit Herrn Ausschussmitglied Landesingenieur Franz Witschl in Laibach.
(24) 3-2

Für den Vereinsauschuß der Obmann:

Johann Falzer.

Alle Arten Stoffe

werden zum

Blissieren, Gouffrieren, Auszacken und Säumen

übernommen und billigt berechnet bei

Caroline Brill, Wienerstraße 29 neu.

Aus Gefälligkeit werden obige Arbeiten auch in der Modewaren-Handlung des Herrn Ernst Stöckl für mich übernommen.
(21) 3-2

Geräucherte Seefische,

Kieler Sprotten, goldgelb geräuchert, per Kiste, circa 200 Stück, fl. 1 50, 2 Kisten fl. 2 30, 6 Kisten fl. 6. **Speck-**stücken per 5 Kilo-Kiste fl. 2 20, 3 Kisten fl. 6. **Kieler Speckbücklinge** per 5 Kilo-Kiste fl. 2 bis fl. 2 50. **Lachs-**hähne per 5 Kilo-Kiste fl. 2 20, 3 Kisten fl. 6. **Nal** per 5 Kilo-Kiste fl. 6. Alle Notierungen franco (porto frei) nach jeder Poststation in Oesterreich-Ungarn. (28)
Ottenjen bei Hamburg. **A. L. Mohr.**

Herzoglich braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantiert.

Dieselbe besteht aus		87,000 Original-Losen und 45,000 Gewinnen:	
1 Haupttreffer	ev. 450,000,	1 Haupttreffer	à 12,000,
1 " "	à 300,000,	22 " "	à 10,000,
1 " "	à 150,000,	2 " "	à 8,000,
1 " "	à 100,000,	4 " "	à 6,000,
1 " "	à 60,000,	61 " "	à 5,000,
3 " "	à 40,000,	6 " "	à 4,000,
3 " "	à 30,000,	107 " "	à 3,000,
1 " "	à 25,000,	213 " "	à 2,000,
5 " "	à 20,000,	523 " "	à 1,000,
12 " "	à 15,000,	847 " "	à 500

Reichsmark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt

am 16. und 17. Jänner 1879,

zu welcher ich Original-Lose

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
fl. 10	fl. 5	fl. 2 50	fl. 1 25

gegen Einzahlung des Betrages oder Postvorschuß versende.

Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten gratis!

Wilh. Basilius,

Obernehmer der braunschweigischen Landes-Lotterie in Braunschweig.

(609) 10-7